

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Krenzburg, Kadevornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 81

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassett abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Donnerstag, den 8. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. April. Im Westen erobern die deutschen Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten am Westufer des Vierkanals. — Im Osten werden russische Angreifer bei Augustow abgewiesen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen machen über 2000 Russen in den Karpaten zu Gefangenen.

5. April. Französische Angriffsversuche im Argonner Walde, bei Bourenvilles und Pont à Mousson brechen im Feuer der Unfern zusammen. Im Priesterwalde bringen die Deutschen vor. — Bei Mariampol scheitert ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für die Russen. — Am südlichen Dniestr-Ufer lassen die Russen in einem für sie verlorenen Gefecht 1400 Mann an Gefangenen und sieben Maschinengewehre zurück.

6. April. In der Gegend von Verbun kommen geplante französische Vorstöße infolge des Feuers der Unfern gar nicht zur Entwicklung oder werden abgeschlagen. Bei Filley, Milly, Apremont und im Priesterwalde zerpluttern französische Angriffe. — Russische Angriffe bei Kalwarja und Augustow blieben erfolglos. — In den Karpaten erobern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen östlich des Latorzatalales starke russische Stellungen und machen dabei sowie in weiteren Gefechten über 7500 Russen zu Gefangenen. Am 4. April wurden am Dniestr zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Schacherpolitik.

Nach kurzer Anstandspause, die er zu einem Besuch seiner alten kretischen Heimat benutzte, ist Herr Venizelos wieder nach Athen zurückgekehrt und versucht nun, die Politik, die er als Ministerpräsident gegen den Willen des Königs und des Generalstabs nicht durchzuführen vermochte, als entmachteter Privatmann zum Siege zu führen. Er baut auf seine Popularität, fürchtet wohl auch, sie noch mehr schwinden zu sehen, wenn er sich ruhig verhält, und scheint entschlossen zu sein, von seiner Kenntnis wichtiger Staatsgeheimnisse rücksichtslosen Gebrauch zu machen, um seinem Ziele näherzukommen oder auch nur, um seinen Nachfolgern die Geschäfte zu erschweren. Wie weit er damit kommen wird, muß man abwarten. Aber schon der erste Stieb, den er geführt hat, läßt uns zur Genüge erkennen, was man heutzutage alles als „Politik“ gelten lassen muß, wie abgrundtief die Schlechtigkeit ist, deren unsere Gegner fähig sind, wenn es gilt, sich neue Bundesgenossen zu gewinnen, da sie mit eigenen Kräften unserer nicht Herr werden können.

Herr Venizelos hat in aller Öffentlichkeit einen Schriftwechsel mit der neuen griechischen Regierung herausgefordert, dessen Kern sich um die Frage dreht, wie er es anstellen wollte, aus seiner Neutralität herauszutreten, ohne zugleich Bulgarien auf den Plan zu rufen. Der jetzige Ministerpräsident Sunaris hält ihm vor, daß er Kavalla und Drama an Bulgarien habe abtreten wollen, also Gebiete, um die Griechenland im zweiten Balkankriege schwere Wunden erlitten hat, daß er schon

Einzelheiten über den Austausch der Bevölkerung behandelt und trotzdem nicht vermocht habe, Bulgarien für den Gedanken einer Auslösung zu gewinnen. Der frühere Ministerpräsident ist um eine Antwort natürlich nicht verlegen: er gibt im wesentlichen zu, Bulgarien die Abtretung macedonischen Gebietes im Umfange von 2000 Quadratkilometern angeboten zu haben. Die Gegenleistung sollte im Austausch eines Gebietes in Größe von 1000 Quadratkilometern bestehen; daneben sollte aber Bulgarien nicht etwa bloß zur Festhaltung seiner Neutralität verpflichtet bleiben, sondern es sollte als Verbündeter Serbiens und Griechenlands zu den Waffen greifen. Das natürlich sofort. Die Landabtretung dagegen sollte erst nach dem Krieg stattfinden und nur, falls der Sieg der Dreiverbandsmächte Griechenland von Kleinasien ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometern sicherte. Mit diesem Angebot brüstet sich Herr Venizelos, obwohl er sich doch selbst sagen muß, daß wahrlich keine besondere Staatsweisheit dazu gehört, ein solches Geschäft zurückzuweisen, namentlich für eine Regierung, die mit ihren Bundesgenossen schon einmal sehr traurige Erfahrungen gemacht hat. Zu diesen Bundesgenossen Bulgariens gehörte damals auch Griechenland, und es kann freilich nicht wundernehmen, wenn derselbe Mann, dem es einmal gelungen war, den wegen seiner Klugheit beinahe gefürchteten König Ferdinand über den Vöfel zu barbarisieren, sich eine gleiche Bravourleistung noch ein zweites Mal angetraut hat.

Aber davon abgesehen: was Herr Venizelos hier ausgeplaudert hat, gewährt uns einen überaus lehrreichen Blick hinter die Kulissen des Dreiverbandes, seiner Diplomatie und seiner Moral. Denn selbstverständlich war der frühere griechische Ministerpräsident durchaus in Fühlung mit den Herren Gren, Delcassé und Sazonow, als er Bulgarien gegen die Türkei mobil zu machen suchte. Der Ränderhacker in seiner abschreckendsten Gestalt ist es, mit dem diese Verteidiger von Recht und Sittlichkeit, von nationaler Selbständigkeit und Freiheit arbeiten, um die europäische Landkarte so umgestalten zu können, wie es ihren Interessen entspricht. Ganze Völkerschaften sollen, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, verkauft und verraten werden, gleichviel wie sie mit ihrer bisherigen nationalen, ihrer religiösen, ihrer wirtschaftlichen Zugehörigkeit den Austausch überdauern können oder nicht. Man kann sich nach diesem Beispiel ungefähr vorstellen, welche Versprechungen der Dreiverband es sich kosten läßt, um andere neutrale Staaten, wie Italien und Rumänien, auf seine Seite zu ziehen, und welcher starken Widerstände es bedarf, um diesen Verlockungen gegenüber das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, ja für Anstand und gute Sitte nicht ganz unter die Räder kommen zu lassen. Immerhin wird es begreiflich, daß bisher nur Griechenland sich durch eine entschiedene Tat aus den Armen der Verführer befreit hat.

Die jetzige griechische Regierung will von Gebietsabtretungen an Bulgarien nichts wissen. Sie hat sich

erneut zur strengsten Neutralität entschlossen und hofft damit auch Bulgarien in gleichem Sinne beeinflussen zu können. Venizelos hat sich mit seinen Enthaltungen zunächst nur ins eigene Fleisch geschnitten. Welche Rückwirkungen sie in Bulgarien ausüben werden, läßt sich noch nicht beurteilen, die Neigung, ins Lager der Türkenfeinde überzugehen, ist dort aber sicherlich nicht verstärkt worden. Weder die Türkei, noch ihre europäischen Verbündeten haben es nötig, für ihre Sache mit so abscheulichen Mitteln zu werben, wie wir sie eben dank dem Plaudertalent des griechischen Staatsmannes kennen gelernt haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Besorgnis und Entrüstung hatte das kaiserliche französische Kriegsgerichtsurteil gegen die deutschen Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz hervorgerufen. Beide Kavallerieoffiziere, die Garderegimentern angehören, wurden auf einem Patronenreitritt hinter den französischen Linien gefangen, und obwohl sie sich in Ausübung ihrer militärischen Pflicht befanden, unter Mißachtung des Völkerrechts von einem französischen Kriegsgericht zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die weitere Nachricht von ihrer Deportation nach Cayenne stammte aus französischen Blättern, nach deren Schilderung beide Offiziere bereits auf dem Wege nach der im Drenfus-Prozess vielgenannten Kolonie waren. Jetzt teilt die Berliner amerikanische Botschaft mit, daß die französische Regierung der amerikanischen Botschaft in Paris erklärt hat, daß eine Deportation der verurteilten Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

+ Über eine Erweiterung der Rückkehr Flüchtiger nach Ostpreußen wird bekanntgegeben, daß auch nach den Kreisen, die noch nicht zur Rückkehr freigegeben sind, gewisse Personen zugelassen werden, um die Frühjahrsbestellung nach Möglichkeit zu fördern. Es können Bescheinigungen zu Freifahrtscheinen auch nach den nicht allgemein freigegebenen Gebieten erhalten: alle arbeitsfähigen Personen über 16 Jahre, sofern sie allein zurückkehren wollen, die Familien selbstständiger Landwirte, Handwerker, Gewerbetreibender und Kaufleute in Stadt und Land, auch wenn der Familienvater fehlt, andere Familien dann, wenn mindestens zwei ihrer Mitglieder über 14 Jahre alt und nutzbringende Arbeit zu leisten imstande sind. Diese Voraussetzung ist also gegeben, wenn entweder beide Eltern arbeitsfähig sind und zurückkehren wollen, oder neben einem der Eltern mindestens noch ein über 14 Jahre altes arbeitsfähiges Familienmitglied zurückkehrt, die Personen, die vom Landrat des Heimatkreises einen auf ihren Namen lautenden schriftlichen Ausweis erhalten haben, durch den sie zur Rückkehr ermächtigt sind.

+ Für den Stadtkreis Düsseldorf hatte sich nach Mitteilung des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berurteilungskommission ergeben, daß absichtlich oder fahrlässig steuerpflichtige Kriegsgewinne nicht zur Besteuerung angemeldet wurden. Der Vorsitzende hat deshalb öffent-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus ernster Zeit
von Rudolf Pollinger

Nachdruck verboten. 85 (Alle Rechte vorbehalten.)

„Du bist doch ein wackeres Mädel, Erna!“ rief Hugo in heller Freude. „Und wir wollen den Zufall segnen, der uns in diesem verwünschten Paris zusammengeführt hat. Wohin auch immer jetzt unsere Wege gehen mögen, wir werden nun doch an dies letzte Zusammensein wie an etwas Erhebendes und Beglückendes zurückdenken können!“

Borberhand freilich schien es noch recht verfrüht, irgendwelche Zukunftspläne zu machen; denn wenn auch die Reisenden während der langen Fahrt über Brüssel und Lille nichts anderes zu beklagen hatten, als die durch den Mangel an jeglicher Verpflegung bedingten Entbehrungen, unter denen namentlich die Kinder empfindlich zu leiden hatten, gewann die Situation doch sofort wieder ein sehr ernstes Aussehen, als der Zug vor dem großen Tunnel zwischen Lüttich und der deutschen Grenze plötzlich zum Stehen gebracht wurde.

„Alles aussteigen!“ lautete der Befehl. Und Hugo erhielt auf seine in französischer Sprache gestellte Frage die Auskunft, daß die Fahrt nicht fortgesetzt werden könne, weil der Tunnel durch eine Sprengung verschüttet sei.

Die Reisenden nach Deutschland mußten die Grenze zu Fuß zu erreichen suchen, hieß es weiter. „Wer aber nicht im Besitz ausreichender Papiere ist, soll es besser gar nicht erst versuchen; denn es wird auf allen Straßen von patrouillierenden Soldaten eine sehr strenge Kontrolle geübt werden.“

Es war spät abends geworden, und die Aussicht auf einen langen und beschwerlichen Fußmarsch war fürwahr tröstlos genug. Trotzdem blieb den Flüchtlingen kaum eine Wahl; denn sie alle waren von dem brennenden Verlangen erfüllt, dies schreckliche Land um jeden Preis so schnell als möglich zu verlassen. Die Frau Professor wollte zwar durchaus für sich und die Kinder einen Wagen haben, nachdem ihr aber klargemacht worden war, daß an die Erlangung eines solchen nicht zu denken sei, fügte auch sie sich in das Unabänderliche und entschloß sich in einer Anwandlung von Heroismus sogar, den bis zu diesem Augenblick mit Börsenmut verteidigten Kofferarten im Stiche zu lassen.

„Eine rechte deutsche Frau trägt jetzt überhaupt keine Pariser Hüte mehr,“ hatte der Professor mit einer großen, pathetischen Geste erklärt, und diese Aeußerung hatte bei den Mitreisenden so lebhaften Beifall gefunden, daß die würdige Dame sich der allgemeinen Stimmung wohl nicht zu widersetzen wagte.

Mit den Gepäckstücken und den Kindern beladen, setzte sich der Zug, dessen Führung Hugo übernommen hatte, auf Bomal zu in Bewegung. Der Flieger kannte die Gegend sehr gut und führte überdies eine Karte bei sich, die er indessen trotz des Widerspruchs des Professors zerriß und fortwarf, nachdem er sich rasch orientiert hatte. Wie wenig überflüssig diese Vorsicht gewesen war, sollte sich bald genug erweisen. Denn nach ungefähr halbstündiger Wanderung, und obwohl sie noch weit von der deutschen Grenze entfernt waren, wurden die Flüchtlinge durch eine starke Patrouille belgischen Militärs mit brutalem Zuruf angehalten, und es wurde ihnen in barschem Tone befohlen, ihre Papiere vorzuzeigen. Diejenigen, deren Legitimation nicht ausreichend schien, oder die aus irgendeinem anderen Grunde das Mißtrauen der Soldaten erregten, mußten sich eine eingehende körperliche Untersuchung gefallen lassen, die namentlich den weinenden Frauen gegenüber in der rücksichtslosesten und empörendsten Weise durchgeführt wurde.

Mit drohend gefuchter Stirn und fest zusammengepreßten Lippen sah Hugo von Raven dem Beginnen der harten Burschen zu. Angesichts ihrer aufgezogenen Bajonette, von denen sie in einigen Fällen den nichtswürdigsten Gebrauch machten, mußte jeder Versuch eines Widerstandes geradezu als Wahnsinn und nutzlose Selbstopferung erscheinen. Als Erna gewahrte, daß ihr Bruder trotzdem in der Brusttasche die Hand am Kolben seines Brownings hatte, flüsterte sie ihm fliehend zu, sich zu keiner verhängnisvollen Uebereilung hinreißen zu lassen. Er aber gab leise mit dem Ausbruch unbeugsamer Entschlossenheit zurück:

„Du hast keine Papiere! — Wenn einer dieser Schufte es wagen sollte, dich zu berühren, so schließe ich erst ihn und dann, wenn es sein muß, uns beide über den Haufen.“

In diesem Augenblick näherte sich ihnen einer aus der Patrouille, der sich den anderen Reisenden gegenüber als ein besonders wüster und roher Geselle erwies. In barschem Ton forderte er ihre Papiere, und schon der Blick, mit dem er Erna dabei ansah, brachte den ehemaligen Leutnant in Versuchung, sein eben kundgegebenes Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Aber er hielt an sich und reichte dem Burschen seinen ordnungsmäßig aus-

gestellten Paß. Der Soldat studierte eine Weile daran herum, dann erklärte er:

„Das gilt nur für Sie. Von der Frauensperson ist darin nicht die Rede.“

„Die Dame ist meine Schwester und steht unter meinem Schutz,“ erwiderte Hugo scharf. „Das muß Ihnen genügen. Andernfalls erlaube ich Sie, mich zu Ihrem Vorgesetzten zu führen.“

Ganz verblüfft über solche Kühnheit, starrte ihn der Belgier an. Dann sprudelte er wuschäumend los:

„Was unterstehtst du dich, deutscher Hund! Hier bin ich der Vorgesetzte — verstehst du? Und du hast den Mund zu halten, wenn du nicht mein Bajonett zwischen den Rippen spüren willst! Geh zum Teufel! Das Frauenzimmer aber hat mir zu folgen! Wir werden bei der Untersuchung schon herausfinden, was für eine Bewandnis es mit ihr hat!“

Er streckte die Hand aus, um Erna mit rohem Griff am Arm zu packen; aber Hugo stieß ihn zurück, daß er taumelte. Ohne Zweifel würde der Soldat ihn im nächsten Augenblick mit dem Bajonett angegriffen oder auf ihn geschossen haben. Doch er mußte die schon gepackte Waffe wieder sinken lassen; denn plötzlich stand die schlanke Gestalt eines jungen belgischen Offiziers zwischen ihm und den Geschwistern.

„Was gibts da?“ fragte der Vorgesetzte in soldatischem Kommandoton. „Sie wissen, daß Sie sich aller Gewalttätigkeiten gegen Zivilpersonen zu enthalten haben!“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ log der Zurechtgewiesene. „Und das Frauenzimmer ist eine Spionin. Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. Aber noch ehe dieser Zeit gefunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberraschung fort:

„Sind Sie nicht der Flieger Hugo Raff, den ich auf dem Buchheimer Flugfelde bei München kennen gelernt habe?“

„Jawohl, Herr de Clorn,“ erwiderte Hugo. „Wir sind in einem Otto-Doppelbender zweimal miteinander aufgestiegen.“

Der Belgier reichte ihm freundschaftlich die Hand. „Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mir bei dem zweiten dieser Flüge durch Ihre bewundernswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben.“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 8. April 1915.

1553 Satiriker François Rabelais gest. — 1626 Universalgelehrter Francis Bacon, Lord v. Verulam, gest. — 1691 Philosoph Johann Matthias Gesner geb. — 1747 Leopold I., Fürst von Anhalt-Desau (der „alte Dessauer“), gest. — 1754 Philosoph Christian Freiherr v. Wolff gest. — 1762 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Nollendorf geb. — 1783 Geolog und Pädagog Karl Georg v. Haumer geb. — 1835 Leopold II., König der Belgier, geb. — 1858 Französischer Schriftsteller Henri Lavedan geb. — 1886 Dichter Viktor v. Scheffel gest. — 1904 Leutwein schlägt die Pereros bei Dganjira.

Weniger Bier trinken. Schon die Ankündigung der einzuführenden Biersteuerung hat zu Preissteigerungen geführt, die gegenwärtig noch nicht zum Stillstand gekommen sind. Wahrscheinlich wird der höhere Preis an und für sich den Konsum herabdrücken. Denn schließlich hat die Zahlungsfähigkeit auch des geduldesten Mannes ein Ende. Wenn alle notwendigen Lebensmittel hochgefahren werden, zum Teil ohne innere Berechtigung durch die Kunst mehr eigennützig wie volksfreundlich und vaterländisch veranlagter Zeitgenossen, so muß der Lurus zurücktreten, selbst wenn es sich um ein bescheidenes Glas Bier handelt. Aber auch noch aus anderen Gründen kann die Frage der Herabsetzung des Biergenusses an uns herantreten. Von unterrichteter Seite wird dazu geschrieben: Durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 ist die Malzverwendung in den Bierbrauereien auf 60 Prozent (in den ganz kleinen Brauereien auf 70 Prozent) der durchschnittlichen Malzverwendung in den Jahren 1912 und 1913 eingeschränkt worden. Von den Bierbrauereien ist nun vielfach Klage darüber geführt worden, daß auch das Malz, das zur Herstellung des für Seereslieferungen bestimmten Bieres gebraucht wird, in das ihnen nach der genannten Verordnung zubemessene Malzkontingent eingezeichnet wird, und es wurde der Wunsch geäußert, daß solche für Seereslieferungen verwendete Malz außerhalb des Malzkontingents der Brauerei verarbeitet werden darf. Ein Eingehen auf diesen Wunsch würde sich jedoch mit der Absicht der Bundesratsverordnung, die im Interesse der Volksernährung eine wirksame Einschränkung des Malzverbrauchs auf 60 Prozent des durchschnittlichen Verbrauchs der Jahre 1912 und 1913 herbeiführen wollte, und auch mit der vom Reichstag in seiner Märztagung beschlossenen Resolution, die dem Reichsfiskus die Herbeiführung einer noch weitergehenden Einschränkung der Bierproduktion empfohlen hat, in Widerspruch setzen. Dabei ist auch zu beachten, daß die durch die Verordnung vom 15. Februar 1915 angeordnete Einschränkung von der durchschnittlichen Malzverwendung der Jahre 1912 und 1913, also von der Produktion normaler Jahre ausgegangen ist, und daß eine Herabsetzung auf 60 Prozent des normalen Malzverbrauchs den infolge des Krieges zurückgegangenen Malzverbrauch zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung nur um etwa 20 Prozent, also auf etwa 80 Prozent eingeschränkt hat. Wenn hiernach zur Erreichung des durch die Verordnung erstrebten Zieles für die Bierverbraucher eine Einschränkung des Biergenusses nicht zu vermeiden ist, so werden sich dieser Einschränkung in erster Linie die im Lande zurückgebliebenen unterziehen müssen, und es dürfen jedenfalls unsere Truppen im Felde in den für sie ausgelassenen Mengen an Bier nicht verfußt werden. Man wird dabei überzeugt sein dürfen, daß unsere Bevölkerung sich dieser eigentlich selbstverständlichen Pflicht nicht entziehen und gern zurückziehen wird, wenn es sich darum handelt, unseren Truppen die ausgelassenen Biermengen zur Verfügung zu stellen.

—* Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der Königl. Preuss. Klassenlotterie hat bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 9. April, abends 6 Uhr, bei dem zuständigen Lotterie-Einnahmer zu erfolgen.

Meinerzhagen, 6. April. Das Besitztum des Herrn August Hesse zu Schwenke ist durch Kauf in das Eigentum des Herrn Karl Müller zu Wiebelsaat übergegangen. Der Ankäufer wird die bevorstehende Ackerbestellung tätigen, wozu der Vorgänger infolge vorgeschrittenen Alters und eingetretener Kräfteabnahme nicht mehr imstande ist. Die Eheleute August Hesse und Lina geb. Heller erwarben das Ackergut Schwenke im Jahre 1880 und haben durch Rodungen von Waldparzellen den fruchttragenden Ackerlandbestand erheblich vermehrt. Neben der Landwirtschaft betrieb August Hesse das Zimmermanns-Handwerk und es waren hierin sein Rat und seine Hilfe viel begehrt. August Hesse kaufte von Fr. Wilh. Möllhoff, von dessen Großvater Peter Kaspar Möllhoff die Ansiedlung Schwenke herrührt und zwar aus Jahre 1800. Als die Resteile der bei dem Bau der alten Chaussee 1790/91 vergrabenen Grundstücke an der Schwenke von der Stadt erworben wurden, verkaufte diese sie bald nachher an Joh. Pet. Krugmann (heut Zöllner) zur Scherl, der sie dann seinem Schwager Peter Kaspar Möllhoff käuflich überließ. Letzterer baute 1800 das Wohnhaus, das August Hesse erweiterte und in fast allen Teilen erneuerte. Der Erbauer des Hauses betrieb das Sattlerhandwerk, das auch die beiden Nachfolger ausübten. Für dieses Geschäft war die Lage an der damals sehr verkehrsreichen Straße eine günstige, denn auf der sogenannten „Napoleonsstraße“ war ein urgemein großer Fuhrbetrieb. Der Gebrauch dieser Benennung verpflichtet uns zu der Bemerkung, daß Napoleon mit dem Bau der alten Chaussee absolut nichts zu schaffen hat. Die Straße wurde unter der Regierung des preussischen Königs Friedrich Wilhelm II. gebaut. Die Bezeichnung rührt unstreitig aus der Zeit her, in der der „Napoleon-Kultus“ zur Modesache geworden war und man den berechtigenden Egoisten, den meisterhaft Heuchelnden, die Mit- und Nachwelt über sich völlig Täuschenden als den verfolgten Helden, den Freund des Volkes, den freimütigen Staatsmann hinzumalen suchte. Man sah nicht ein, daß die Einführung der Gleichheit der Bürger nur die Gleichheit der Unterordnung und Bevormundung bezweckte. Es liegt keine Ursache vor, von der Wahrheit abzugehen und auf Kosten unsers Herrschershauses dem in seinem ganzen Charakter zu verwerfenden Napoleon ein für das Wirtschaftsleben unsers Volkes gutes Werk anzudichten. Also: Schwenke liegt an der alten Chaussee, aber nicht an der Napoleonstraße, und die „alte Hagen-Siegener Chaussee“ ist weder in hiesiger Gemeinde, noch in den Kirchspielen Kierspe, Salver und Breckersfeld bis Hagen eine „Napoleonsstraße“; es sollte sich keiner diese unwahre Benennung zuschulden kommen lassen.

Aus dem Sauerlande, 7. April. Heute morgen schneite es im oberen Sauerlande mal wieder recht stark; die hohen Berggipfel sind mit einer dichten Schneedecke bedeckt.

Radevormwald, 3. April. Den Geldentod fürs Vaterland erlitt in Frankreich der Ersatzreservist Wilh. Siebert.

Wipperfurth, 7. April. Am Amtsgericht hieselbst wurde gestern der hiesige Ringofen zu dem im Termine

abgegebenen Bektgebote von 82 000 Mk. dem Kaufmann Hubert Blechmann von hier zugeschlagen.

Dieringhausen, 7. April. Die Feiertage, namentlich am Karfreitag, war eine wahre Völkerwanderung nach hier, um die Gefangenen in ihrer Verhaftung zu besichtigen. Jetzt ist nun angeordnet, daß keiner mehr zugelassen wird. Der Weg ist für das Publikum verboten. Trotzdem war eine große Anzahl Neugieriger auf Umwegen an die andere Seite der Kirche gelangt, um so die gefangenen Russen zu besehen.

Lennepe, 6. April. Kürzlich fand hieselbst eine Generalversammlung des bergischen Milchverwertungsverbandes statt, in welcher eine rege Aussprache über die Lage des Milchmarktes erfolgte. Es wurde hervorgehoben, daß einmal durch den Arbeitsmangel der landwirtschaftliche Betrieb sehr erschwert werde, dann aber durch den rapide gestiegenen Preis der Futtermittel sowie durch das überhaupt immer mehr nachlassende Angebot an solchen die Milchproduktion arg zurückgegangen sei. Trotz verschiedener Anregungen, angesichts dieser Notlage einen höheren Milchpreis zu verlangen, kam die Versammlung doch dahin überein, an dem früher beschlossenen Preis von 18 Pfg. pro Liter festzuhalten, um nicht den Lebensmittelmangel noch mehr zu belasten. Es wurde aber auch die Erwartung ausgesprochen, daß die Konsumenten diesen entgegenkommenden Standpunkt der Landwirtschaft gebührend anerkennen und sich damit abfinden werden, wenn dieser Preis bis auf Weiteres bestehen bleibt. Hat doch auch die Presse, die nicht direkt zur Landwirtschaft in Beziehung steht, wie aus verschiedenen in der Versammlung verlesenen Artikeln hervorging, wiederholt zugegeben, daß dieser Preis in Anbetracht des hohen Nährwertes der Milch nicht als zu hoch angesehen werden kann und dem augenblicklich unter so schwierigen Verhältnissen arbeitenden Landwirt unbedingt zugebilligt werden muß.

Solingen, 6. April. Wie die Solinger Handelskammer mitteilt, war seitens einiger Handelsvertretungen dem Handelsminister die Frage vorgelegt worden, ob die Handelskammern verpflichtet seien, Anfragen der Einkommensteuer-Veranlagungsbehörden über Kriegslieferungen, welche Handel- u. Gewerbetreibenden ihres Bezirks erteilt worden sind, zu beantworten. Der Handelsminister hat hierzu im Einverständnis mit dem Finanzminister festgestellt, daß eine solche Verpflichtung nicht vorliegt. Die Beantwortung derartiger Anfragen sei vielmehr dem Ermessen der Handelskammern überlassen. (Die Solinger Handelskammer lehnte die Beantwortung ab.)

Elberfeld, 6. April. Die Wirte-Vereine von Elberfeld und Barmen beschloßen heute abend in einer von über 700 Wirten besuchten Versammlung einstimmig, den von den vereinigten Brauereien Rheinlands und Westfalens vom 6. April geforderten Preisaufschlag von 5 Mk. das Hektoliter abzulehnen und Bier eventuell nicht mehr zu verzapfen. Sie sind jedoch bereit, erneut in Verhandlungen mit den Brauereien einzutreten.

Sie wollen nicht mehr!

Kriegsunlust englisch-amerikanischer Arbeiter.

Die englischen Arbeiter, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, machen gar kein Hehl daraus, daß sie der Kriegsführung ihrer Regierung nur mit halben Herzen folgen, und je schärfer die Herren Asquith und Lloyd George ins Zeug gehen, um sie zu größeren Leistungen, namentlich auf dem Gebiet der Herstellung von Kriegsmaterial anzuspornen, desto widerwilliger gebärden sie sich. Daß ihnen nun gar vor der ganzen Welt Neigung zur Trunksucht vorgeworfen wurde, hat dem Saß vollends den Boden ausgeschlagen, die Widerstände wachsen, und die Regierung sucht sich mehr und mehr damit zu helfen, daß sie ganze Gruppen von Unternehmungen, wie jetzt wieder sämtliche schottischen Automobilfabriken, für die Dauer des Krieges auf den Staat übernimmt, wodurch neben anderen Vorteilen auch der Bewegungsfreiheit der Arbeiter engere Grenzen gezogen werden. Trotz dieser Maßnahmen bleibt aber noch genug Unruhe und Unlust in der englischen Arbeiterschaft übrig, und sie werden weiter wachsen, je mehr Opfer an Gut und Blut auch von ihnen gefordert werden dürften.

Von den neutralen Ländern macht sich die Einwirkung des Krieges auf die Arbeiterschaft am meisten in Amerika bemerkbar. Dort ist die Arbeitslosigkeit auch jetzt noch am größten, wenn auch die Zustände sich mit den immer gewaltiger anschwellenden Kriegslieferungen für Europa mehr und mehr gebessert haben. Die unablässige Agitation gegen diese sonderbare Art von Neutralität ist jetzt auf das Mittel verfallen, an das Friedens- und Gerechtigkeitsgefühl der Arbeiter zu appellieren, die für die Unfertigung von Kriegsmaterial Verwendungs finden. In großen Aufrufen zahlreicher amerikanischer Blätter wird ihnen zu Gemüte geführt, daß die Munition, die sie herstellen, dazu bestimmt ist, Verwandten der Leser ihrer eigenen Zeitungen die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten und den Krieg ins endlose zu verlängern. Dieser Versuch, auf das Gefühlleben der amerikanischen Arbeiter einzuwirken, ist gar nicht so übel, denn gerade sie haben sich wiederholt von dem Dollargeist der Neuen Welt am wenigsten angefränkt gezeigt.

In Norwich fand die Jahresversammlung der englischen unabhängigen Arbeiterpartei statt. Der Vorsitzende, Abgeordneter Jowett, hielt eine Rede, in der er ausführte: „Englands Völker sind heimlich an Kriegsparteien festgeschmiedet worden, von Leuten, die keinen Auftrag vom Volke haben. Es ist nicht das erstemal, daß England in den letzten Jahren an den Hand des Krieges gekommen ist. Wenn Gren erklärt, Deutschland raselte mit dem Säbel, um Österreich-Ungarn zu helfen, vergißt er, daß Lloyd George vor vier Jahren im Auftrage Asquiths und Grens das gleiche tat, um Frankreich zu helfen. Falls Deutschland damals den Handstreich, der ihm von Lloyd George hingeworfen wurde, angenommen hätte, wäre der Krieg entbrannt. Die Regierung war durch geheime Abmachungen mit Frankreich zur Teilnahme am Kriege gezwungen, wollte sie Treue bewahren. Jetzt soll aber verhütet werden, daß die geheime Diplomatie nochmals einen Krieg braut.“ Ein anderer Redner bemerkte, daß ein Sieg des russischen Imperialismus (Zwischenruf: „Ober des englischen“) eine ebenso große Niederlage für die englische Demokratie bedeuten würde als der Sieg des deutschen „Militarismus“. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß die Politik der Entente mit Frankreich und Rußland nur geeignet war, die Macht Rußlands in Europa und Asien zu stärken und gute Beziehungen zu Deutschland zu verhindern.

Elektrische Zimmerheizung.

Die Elektrizität ist für den Haushalt nicht allein auf die Beleuchtung beschränkt, worin sie das Petroleumlicht bereits um das dreifache an Billigkeit übertrifft; auch auf dem Gebiete der Zimmerheizung in der sogenannten Übergangszeit zeigt sich der elektrische Strom überaus nützlich. In den Monaten April und Mai ist meistens eine dauernde Heizung aller Räume nicht mehr erforderlich. Die Heizungen, besonders Zentralheizungen, werden vielfach endgültig eingestellt. Die üblichen Kälterückschläge bringen dann, aber Tage, an denen man fröstelnd in den Stuben sitzt, da es sich meistens nicht lohnt, wegen einer voraussichtlich kurzen Zeit die Zentralheizung in Betrieb zu setzen. In diesen Fällen bewährt sich ein kleiner elektrischer Heizofen, der in jedem Hause mit elektrischen Leitungen ohne die geringsten Umstände mittels Stecker an einen Wandanschluß angeschlossen werden kann und sofort eine angenehme Wärme ausstrahlt. Diese Ofen können ebenso leicht wie elektrische Stehlampen von einem Platz zum anderen gebracht werden, sind vollkommen gefahrlos und hygienisch unübertroffen. Da ein solcher Apparat, wie es in der Natur der Sache liegt, im Jahre nur an wenigen Tagen in Gebrauch ist, stellen sich die Stromkosten so gering, daß man ihn ohne weiteres an die Lichtleitung anschließen kann.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Die Kronprinzessin aufs neue Mutter.

WTB Berlin, 7. April. (Amtlich.) Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute nachmittag 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Keine Glückwünsche an den Kronprinzen.

WTB Berlin, 7. April. S. Königl. Hoheit der Kronprinz lassen wegen der überaus großen Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen bitten, etwa beabsichtigte Glückwünsche an höchstehende Person unterlassen zu wollen. Graf von Bismarck-Vohlen, Hofmarschall.

Wirkungen des deutschen Schülerlases in Belgien.

Luxemburg, 7. April. Der deutsche Erlaß bezüglich des Schulbesuches in Belgien am 1. April beginnt Früchte zu tragen. Der Gemeinderat von Herve entzog auf Grund des Schülerlases des deutschen Generalgouverneurs 30 Familien, die ihre Kinder nicht in die Schule schickten die ihnen auf Kosten der Gemeindefasse zustehende Unterstützung und forderte sie auf, dem Erlaß des Generalgouverneurs nachzukommen. Fünf Vorortgemeinden von Brüssel faßten ähnliche Beschlüsse, die auf energische Unterstützung der deutschen Bemühungen in diesem Punkte hinauslaufen.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart vom 7. April, mittags: An der Front der Karpaten dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laboreztales gemachten Gefangenen hat sich um weitere 930 erhöht. In den Kämpfen wurden auch 2 Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert sowie zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter an 5000 Gewehre. In Südostgalizien stellenweise nur Geschützkampf. In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschließung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

bb Dfenpest, 7. April.

Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpathenarmee in Rußland hinein günstig fortgeschritten und bereits über Chotin hinausgetragen wird.

Die schwedische Königin nach Deutschland.

Kopenhagen, 7. April. Die Königin von Schweden wird am Donnerstag in Begleitung des Herzogs Smaaland von Stockholm nach Karlsruhe zum Besuch ihrer Mutter der Großherzogin-Mutter Luise von Baden reisen.

Die Angst vor den U-Booten.

Kopenhagen, 7. April. Aus Londoner Handelskreisen verlautet, daß die englische Regierung als Bestimmungsort für alle Kriegszuglieferungen aus Amerika nicht einen gewöhnlichen Handelshafen, sondern einen kleinen Hafen an der Nordwestküste Englands bezeichnet habe, der wegen der von den deutschen Unterseebooten drohenden Gefahr geheim gehalten werden. Auch für die von der Regierung in Nordamerika angekauften Getreidelieferungen wird ein besonderer geheimer Auslieferungshafen benutzt.

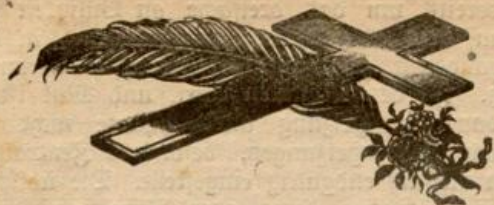
Französische Flieger über Müllheim.

WTB Basel, 7. April. Die Nationalzeitung meldet: Am Dienstag abend erschienen neuerdings französische Flieger in der Nähe von Müllheim. Sie verfolgten einen von Müllhausen nach Müllheim fahrenden Zug mit Verwundeten. Zwischen Eichwald und Banzenheim warf ein Flieger 2 Bomben ab, die dem Zuge zugebracht waren, aber auf freiem Felde explodierten und einen dort beschäftigten Landwirt aus Eichwald und 2 Kinder ziemlich schwer verletzten.

Auch Rußland!

bb Zürich, 7. April. Aus Petersburg wird gemeldet Ein Ukas des Zaren beruft den Jahrgang 1916 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585 000 Mann bedeutet, die vor 6 Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt. Das Mannschaften von den unerschöpflichen russischen Menschenvorräten bekommt immer deutlicher die Ueber-schrift: „Es war einmal.“ Wir haben es noch nicht nötig unsere 1916er einzuberufen; aber tausende anderer Ersatztruppen stehen uns noch zur Verfügung. — Mit den 585 000 neuen russischen Rekruten allein ist übrigens nichts getan; sie müssen erst bekleidet, bewaffnet ausgebildet werden, ehe man sie in die Wagschale des Krieges werfen kann. Daß aber hier die Zahl nicht entscheidet, wissen wir seit langem.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Bruder und Onkel

Peter Schmidt

im Alter von 79 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeckinghausen und Eichholz, den 7. April 1915.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. April, nachm. 1 Uhr, vom Sterbehause, aus statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Meiner werten Rundschau zur gefl. Nachricht, das für die Dauer des Krieges mein Herren-Friseur-Geschäft nur **Mittwochs, Samstags und Sonntags** geöffnet ist, dagegen bleibt mein Damen-Friseur- und Ladengeschäft geöffnet.

Otto Abel

Damen- und Herren-Friseur
Halver.

Amt Halver.

Vertrieb von Kleie.

Für diejenigen Tierbesitzer, die beschlagnahmte Getreide-Vorräte lieferten oder zu liefern haben, ist hier eine beschränkte Menge Kleie zum Preise von 15 Mk. für den Doppelzentner ohne Sach ab Lager verfügbar. Kaufwünsche sind bis zum 13. ds. Mts. im Amtshause, Zimmer 9, anzumelden. Da die Nachfrage vermutlich stärker sein wird als der Vorrat, so werden die Anmeldungen nur teilweise berücksichtigt werden können. Gegebenenfalls erfolgt Kürzung der verlangten Menge nach gleichmäßigen Grundsätzen.

Halver, den 6. April 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1915 in den Gemeinden Halver und Schalksmühle je 225 % der Einkommen-, Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuer und 100 % der Betriebssteuer als Kommunalabgaben erhoben werden.

Halver, den 1. April 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit noch nicht einberufenen Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter, die Anspruch auf Zurückstellung bis nach Beendigung der Frühjahrseinstellung erheben, wollen sich bis spätestens am 9. ds. Mts. mittags im Amtshause Zimmer Nr. 8 melden.

Halver, den 7. April 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Ernst Zuschlag** zu **Brenscheid** ist die **Maul- und Klauen-seuche** ausgebrochen.

Büdenscheid, den 7. April 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Schickt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie bekommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten Umgebung. Sehnsüchtig werden daher Zeitungen aus der Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind.

Wer

seinen Angehörigen im Felde

eine Freude machen will

sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns alle 2 Tage durch Feldpostbrief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises

monatlich 65 Pfennig.

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

Halver i. W., Kirchstraße 5.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915. Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-B. S. 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

- entfettete Verbandswatte jeder Art
- gewöhnliche ungeleimte Watte
- Kompressen-Mull
- Binden-Mull
- Gaze
- Cambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
- Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

- die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1 angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an
Medizinalabteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums
Berlin W. 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen
bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebenen Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt, oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu Mk. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt (Main), den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Amt Büdenscheid.

Ebenso, wie manche andere Dinge, so haben unsere Feinde uns auch die Zufuhr von Gummi abgeschnitten. Aber trotzdem verrichten unsere Militär-Kraftfahrzeuge auch weiterhin ihren Dienst im Transport- und Sanitätsdienst ohne Unterbrechung, wenn wir alle

alten Gummisachen

wie Fahrrad-Gummireifen und -Schläuche, alte Gummischuhe, Gaschläuche und dergleichen sammeln und unserer Militärverwaltung schenken. Ich bitte, alle Eden nach altem Gummi durchzuführen und jeden Fund bis zum 12. ds. Mts. im Amtshause, Zimmer 6, oder bei den Herren Lehrern zwecks späterer Abholung abliefern zu wollen.

Ein anderer Kreis der Monarchie hat rund 35 Zentner Gummi eingeführt. Sollten wir das nicht auch können? Herzlichen Dank allen freundlichen Helfern im Voraus.

Büdenscheid, den 5. April 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Amt Büdenscheid.

Ministerieller Anordnung zufolge können fernerhin Kriegsgefangene an Einzellandwirte zur Feldbestellung abgegeben werden, wenn in einer Gemeinde oder einem Amtsbezirk mindestens 30 Mann Beschäftigung finden. Der Lohnsatz beträgt für jeden Werktag und Gefangenen 0,40 Mk. neben der Unterkunft und Verpflegung sowie der Unkosten für etwaige Hilfswachmannschaften. Die Barvergütung von 0,40 Mk. kann unter gewissen Voraussetzungen ermäßigt oder erlassen werden. Die näheren Einzelbedingungen sind im Amtshause, Zimmer 7, zu erfahren. — Meldungen auf Zuweisungen von Kriegsgefangenen sind hier ohne Verzug spätestens bis zum 13. ds. Mts. persönlich anzubringen. Zweckmäßig schließen sich mehrere Landwirte zusammen oder übernehmen die landwirtschaftlichen Vereine die Vermittlung, um für den Umfang des Amtsbezirktes die erforderliche Mindestzahl von 30 zu erreichen.

Büdenscheid, den 5. April 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Bekanntmachung und Anordnung

betr. Mehlversorgung im Kreise Altena.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. v. Mts., bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß den Bäckern und Mehlhändlern des Kreises Altena nunmehr auch Brotscheine aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Minden in gleicher Weise gegen Mehl eingetauscht werden wie die eigenen.

Altena, den 4. April 1915.

Der Königl. Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten der Gemeinden Rierspe und Rönshahl pro 1915, enthalten die Personen mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark, liegen vom 8. April 1915 ab 14 Tage lang auf hiesigem Amtsbureau bezw. beim Herrn Gemeindevorsteher Haarthaus in Rönshahl zur Einsicht offen.

Rierspe, den 6. April 1915.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Gedenket allzeit

des

Roten Kreuzes!

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe hatte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschrittsmäßige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Landwehrverein Halver.

Der verstorbene Kamerad

Carl Rittinghaus

Halver, wird am Freitag, den 9. ds. Mts. beerdigt. Zur Teilnahme an der Beerdigung treten die Mitglieder nachm. 1 1/2 Uhr am Vereinslokale an.

Gewehrabteilung mit Gewehr 2.

Der Vorstand.

Gemeinnütziger Bauverein

e. G. m. b. H.

Dahlebrück.

Die auf den 7. April anberaumte General-Versammlung findet erst am **15. April 1915** statt.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Gregory.

Kranken- und Sterbekasse
Halver.

Samstag, den 11. ds. Mts.,
Quartal-Auflage.

In diesem Termine müssen die Beiträge fürs erste Quartal unbedingt entrichtet werden.

Der Vorstand.

Am 8., 9. und 10. April c. haben wir voraussichtlich an Station Rierspe

Düngerfalk.

Bäuerliche Bezugs- und Abgabengesellschaft Rierspe-Bhf.

e. G. m. b. H.

SAMEN!

Alle Sorten

Klee- und Gras-Samen

empfehle in Ia. keimfähiger Qualität zu billigsten Preisen.

Otto Ohler, Ohl (Bez. Köln).

Zigarren u.

Zigaretten

in vorzüglich. Qualitäten. Billigste Bezugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Frisch eingetroffen allerfeinstes

Kleinfleisch

per Pfd. 63 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

1 Wagen

Thomasmehl

angelommen.

Alb. Herbepe, Halver.

Notkohl

Wirsing

Möhren

Stekrüben

Zwiebeln

frisch eingetroffen

Aug. Schäfermann, Halver.